

Züchterfibel

– Das Wichtigste für Züchter –

Züchter zu sein, ist eine hohe Verantwortung und setzt ein großes Wissen in allen Bereichen der Hundezucht voraus. Ziel der Züchterfibel ist es, auf alle diese wichtigen Dinge kurz und prägnant einzugehen. Detaillierte Ausführungen würden jedoch den Rahmen dieses Werkes sprengen. Der Verband für Kleine Münsterländer unterstützt Sie bei allen Fragen über den Landesgruppenzuchtwart. Ausführlichere Informationen erhalten Sie durch den Besuch eines Züchterseminars oder aus der Literatur.

I. Züchten – Verantwortung der Züchter & Deckrüdenbesitzer

Mit der Zucht von Kleinen Münsterländern (s. ZO, Verbands-Homepage) verfolgt man das Ziel einen vielseitig einsetzbaren Jagdhund zu züchten, mit dem alle in der Region vorkommenden Wildarten waidgerecht bejagt werden können. Dieser Jagdhund sollte aufgrund seiner Körpergröße, jagdlichen Veranlagung und Intelligenz, bei sachgerechter Ausbildung und Führung, allen Anforderungen der Jagdpraxis voll genügen. Um dieses Zuchtziel zu erreichen, muss man als Züchter die Zuchtauswahl treffen – also Züchten: **Züchten** heißt vereinfacht **Selektieren nach gewünschten Kriterien**.

Die wichtigsten **Zuchtkriterien** sind dabei:

- **Gesundheit**,
- **ruhiges Wesen**,
- **Passion**,
- **lautes Jagen** und
- **Wildschärfe**
- **arttypischer Phänotyp**

... mit dem Ziel einen **Jagdgebrauchshund** zu züchten. Bei der Auswahl der Zuchttiere sind Prüfungsnoten und Zuchtwerte (dogbase, zu beziehen beim TG-Verlag) relative Orientierungshilfen. Wichtiger sind die kritische Begutachtung der Zuchttiere selbst und deren Verwandtschaft. Begutachtet werden die **Gesundheit** und die **jagdlichen Eigenschaften**. Letztendlich zählt nur die **Leistung der Zuchttiere**.

Um dies festzustellen, sollten die künftigen Zuchttiere bejagt sein (mindestens eine Jagdsaison lang). Nur wenn man selbst passioniert jagt und die vielseitigen Anforderungen der Jagdpraxis aus eigener Erfahrung kennt, weiß man was ein Jagdhund tatsächlich leisten muss. **Jäger züchten mit praxis- und leistungsgeprüften Hunden nur für Jäger!**

Falls sich ein Hund als jagdlich nicht brauchbar erweist, z.B. wegen mangelnder Wildschärfe oder Wesensmängeln oder ein schlechter Vererber ist, dann setzt man solch einen Hund auch nicht in der Zucht ein.

Um die geschätzte jagdliche Vielseitigkeit des KIM unter Beweis zu stellen und zu dokumentieren, sollten die Zuchttiere eine VGP absolvieren und die diversen Leistungszeichen des JGHV erwerben, um so deren Leistungsfähigkeit und Zuchttauglichkeit offenzulegen - auch wenn die Mindestanforderungen laut Zuchtordnung die Anlagenprüfungen VJP & HZP sind.

Der verantwortungsbewusste Züchter (und Deckrüdenbesitzer) betreut seine Welpenerwerber, führt Welpen-Übungstage durch und hilft bei der Ausbildung und Prüfungsvorbereitung. Als Voraussetzung gilt allerdings, dass der Züchter entsprechende Reviermöglichkeiten hat und seine Hunde selbst auf VGP-en führt, um seine Erfahrungen helfend weiter geben zu können. Dieser Verantwortung sollte sich jeder Züchter bewusst sein, bevor er mit dem Züchten beginnt.

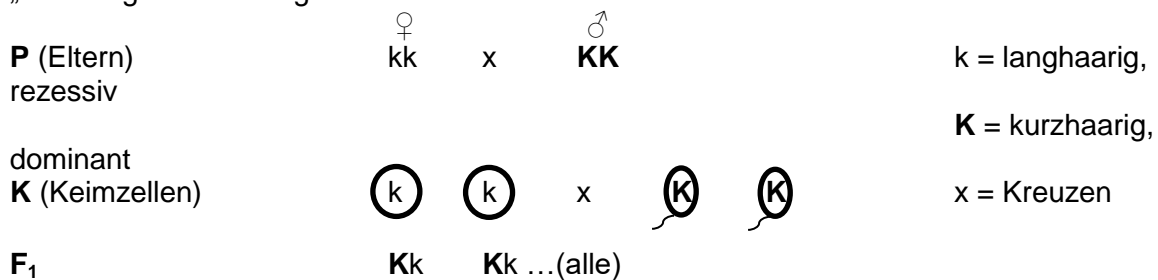
Näheres über die Zucht des Kleinen Münsterländers ist in der **Zuchtordnung** des Verbandes zu finden.

II. Genetik (= Vererbungslehre) – Grundlagen

Genetik ist kompliziert und differenziert. Wer aber seriös Hunde züchten will, sollte sich mit den Begriffen und Grundkenntnissen der Genetik vertraut machen. Dazu gibt es im Fachhandel eine Fülle an sehr guter Literatur, weshalb folgende Ausführungen nur einen kleinen Überblick geben:

Die Genetik der Hundezucht beschäftigt sich mit den Gesetzmäßigkeiten bei der Weitergabe genetischer Informationen von einer Generation zur nächsten. Die Analyse dieser Gesetzmäßigkeiten erfolgt an Hand der **Phänotypen** (= Erscheinungsbild, das was man sieht), die sich aus Verpaarungen (Kreuzungsexperimenten) ergeben und Rückschlüsse auf den **Genotyp** zulassen (Genotyp = Gesamtheit aller Gene, die sich beim Hund auf 39 Chromosomenpaare verteilen, also 39 mütterliche und 39 väterliche Chromosomen). **Gene**, die für die Ausprägung eines Merkmals (z.B. Haarlänge) verantwortlich sind, können in mehreren Varianten, den sogenannten **Allelen**, vorliegen.

Diese können z.B. **rezessiv** (unterlegen, Langhaarigkeit) oder **dominant** (vorherrschend, Bsp. Kurzhaarigkeit) vorliegen. Kreuzt man also einen KIM (z.B. langhaarige Hündin) mit einem DK (z.B. kurzhaariger Rüde), so sind alle Nachkommen bezüglich des Merkmals „Haarlänge“ kurzhaarig.



Phänotyp: alle (1. Tochtergeneration) F₁-Nachkommen sind kurzhaarig

Genotyp: alle Kk

Weiterhin gibt es **kodominante** Erbgänge, wenn beide Allele unabhängig voneinander ausgeprägt werden, wie z.B. bei der Blutgruppe AB oder einen **intermediären Phänotyp** erzeugen (kreuz man rote mit weißen Wunderblumen, so sind die Nachkommen rosa).

Probleme bei der genetischen Analyse treten auf, wenn ein einzelnes Gen die Ausprägung verschiedener Merkmale steuert (= **Pleiotropie**, Bsp. kurze Beine – Dackellähme, weiße Fellfarbe – Neigung zu Taubheit) oder ein Merkmal von verschiedenen Genen beeinflusst wird (= **Polygenie**).

Das Ausmaß der Ausprägung kann erheblich variieren. Penetranz (= Häufigkeit, mit der ein Erbfaktor wirksam wird) und Expressivität (Ausprägung eines phänotypischen Merkmals) beschreiben die Art und Weise, in der sich eine Erbanlage manifestiert (zum Ausdruck gebracht wird).

Umwelteinflüsse (= Gesamtheit aller Umweltfaktoren, alles was auf unsere Hunde einwirkt) können dabei als Modifikatoren eine Rolle spielen. Heute nennt man dieses Teilgebiet der Genetik – **Epigenetik**. „Epi“ heißt so viel – wie darüber, eine Art von „Schalter“, der Gene an- oder ausschaltet in Abhängigkeit von den Umweltfaktoren.

Wenn nur **ein Gen** für die Ausprägung eines Merkmals verantwortlich ist, spricht man von einem **monogenen Erbgang**. Die Vorstehanlagen wären ein Beispiel dafür. Diese Erbgänge kann man gut verstehen. Beim Kleinen Münsterländer liegt dieses Gen reinerbig vor und wird rezessiv vererbt.

Allerdings liegen die meisten Erbgänge, die uns interessieren, polygen vor (s.o.). Zusätzlich wirkt nun die Umwelt auf die Gene ein (Epigenetik, s.o.). Solche Erbgänge heißen **multifaktoriell** und sind sehr schwer zu verstehen und schlecht vorhersagbar. Multifaktoriell sind z.B. HD, Epilepsie, Nabelbruch, Körpergröße (hier wirken ca. 180 Gene zusammen) usw.

Um den Einfluss der Umwelt besser zu verstehen, soll die Eigenschaft des „Vorstehens“ betrachtet werden. Da es sich hierbei, um einen rezessiven & monogenen Erbgang handelt, und bei allen Kleinen Münsterländern diese Anlage genotypisch reinerbig vorliegt (vv, das eine „v“ kommt von der Hündin, das andere „v“ vom Rüden, „v“ steht für das Vorsteh-Gen), sind vom Genotyp her, alle KIM gleich ausgestattet. Aus genetischer Sicht müssten also alle KIM gleich gut „Vorstehen“. Dass dies nicht der Fall ist, wissen wir.

Die Umwelt als genetischer Schalter ist dafür verantwortlich. Unter Umwelt versteht man z.B. die Möglichkeiten, die dem KIM gegeben werden, überhaupt Vorzustehen. Dazu gehören jegliche Art von Übungsmöglichkeiten zum Vorstehen, Talent des Hundeführers, den Hund zu führen und zu lesen, usw.

Wenn aus „Vorstehsicht“ alles optimal verlief, steht der Hund vor und durch. Das Vorsteh-Gen ist aktiviert. Im günstigsten Fall wird dieses Aktivitätsmuster an die Nachkommen weiter gegeben, so dass sich jene Welpen von Beginn an leichter tun mit dem Vorstehen.

III. Ausrüstung

Die **Aufzucht** von **Jagdhunden** erfolgt **jagdtlich-artgerecht** unter **natürlichen Bedingungen**.

Da wir Jagdhunde züchten und diese im Vergleich zu anderen Hunderassen (Showlinien) noch recht nah beim Wolf sind, sollten Kleine Münsterländer auch die Möglichkeit haben, in einer Art „Höhle“ zu werfen. Diese ist nahezu alternativlos nach Dr. Udo Gansloser (Zoologe & Verhaltensexperte in Sachen Hundewesen). Zitat: „Ihr Jäger müsst Euch nur die Aufzuchtbedingungen bei Fuchs oder Wolf anschauen...“. Optimal ist eine isolierte **Wurfhütte** mit Fenster, Einschluß und klappbaren Deckel. Die Wurfhütte hat freien Zugang z.B. zum Garten (oder Freilauf) damit sich jederzeit die Hündin und später die Welpen auf einen natürlichen Untergrund z.B. lösen können (= Basis von Stubenreinheit). In ihrer Wurfhöhle/-hütte kann die Hündin ihre Welpen ungestört wölfen.

Je instinktsicherer eine Hündin ist, umso mehr genießt sie es, wenn sie die Geburt in Ruhe vollziehen kann. Es genügt vollkommen, wenn man kontrolliert, ob die Geburt in regelmäßigen Abständen verläuft. Vereinzelt kann es zwar vorkommen, dass die Hündin einen schwachen, nur bedingt lebensfähigen Welpen aus dem Nest schiebt, aber auch in diesem Fall sollten wir dem instinktiven Verhalten der Hündin vertrauen und es akzeptieren. Kritiker dieser Aufzuchtmethode werden sagen, der VDH und andere „Experten“ empfehlen z.T. Gegenteiliges.

Dazu sei zunächst vorangestellt, dass Jagdhunde über eine größere Instinktsicherheit verfügen als Hunde, die „nur“ als Sozialpartner des Menschen dienen. Diesen Hunden (Großteil der Rassehunde), die z.T. aufgrund von Qualzuchten und einer widernatürlichen Vermenschlichung nicht mehr in der Lage sind, natürlich und normal zu gebären, wurden die Instinkte leider weggezüchtet. Außerdem haben Jagdhunde einen anderen Gebrauchswert und sind u.a. als robustes Nutztier zu sehen. Auf diese Sonderstellung in der Hundezucht wird in der Literatur und bei diversen Züchterseminaren leider nicht eingegangen.

„Es ist nicht von Ungefähr, dass z.B. Jagdhunde weit weniger Probleme mit chronisch degenerativen Gelenkserkrankungen haben. Und das erklärt auch, warum die massive Häufung von gesundheitlichen Problemen beim Hund erst in den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten aufgetreten ist. Denn im Gegensatz zu heute waren Hunde früher auch eine Art Nutztiere“¹

Jeder, der sich z.B. mit der Entstehung und den Ursachen von Allergien beschäftigt hat, wird feststellen, dass übertriebene Hygienestandards u.a. dafür verantwortlich sind. Diese Standards – überhaupt Handeln aus menschlicher Sicht, ist leider oft kontraproduktiv in der Zucht von Tieren, insbesondere in der Jagdhundezucht.

Bedenken Sie das bitte. Schließlich wollen wir auch in Zukunft, robuste, wesensfeste, instinktsichere und gesunde Kleine Münsterländer haben.

Falls Ihre Aufzuchtmöglichkeiten widernatürlich sind: Wurfkiste im Wohnzimmer oder Hausflur, wo ständig Unruhe herrscht, oder den halben Tag unter Kunstlicht eine Webcam läuft, dann sollte man sich unbedingt einmal mit der Verhaltensbiologie und Epigenetik des Jagdhundes beschäftigen und die richtigen Schlüsse ziehen.

Alternativen zur instinktsicheren Aufzucht in der Wurfhöhle wären die Wurfkiste und der Stall. Ist die Hündin gewöhnt, mit dem Züchter im Haus zusammen zu leben, sollten Gewohnheiten nicht plötzlich geändert werden.

Das Wichtigste diesbezüglich ist, dass die Hündin während der Aufzuchtphase ihre Ruhe und freien Zugang ins Freie hat. Wurfkisten sollten Welpenschutzleisten besitzen, um ein Erdrücken der Welpen zwischen Hündin und Kistenrand zu verhindern.

Zum Thema **Ausstattung** der Wurfhöhle/ Wurfkiste scheiden sich die Geister. Die einen empfehlen Einstreu aus Haferstroh, aufgrund der guten Saugeigenschaften, die anderen die Verwendung von Teppich, Bettlagen oder Drybeds in Kombination mit Inkontinenzlaken. Zeitungspapier ist nicht zu empfehlen.

Zur Ausrüstung eines Züchters gehören:

- Welpenmilchpulver mit Saugflasche
- Telefonnummer eines erfahrenen Züchters, Tierarzt / Tierklinik für Notfälle auch Nachts
- Saubere Handtücher, Handschuhe, Desinfektionsmittel
- Nassfutter für die Hündin nach der Geburt (Dosenfutter) und Hühnerbrühe
- Puppy Booster (liefert schnelle Energie für Welpen und Mutterhündin in der Geburt)
- Notfallapotheke

Die Notfallapotheke sollte ein Fieberthermometer enthalten. Die folgenden Homöopathischen Mittel sollten Sie auf Lager haben:

- Caulophyllum D6 (Mittel zur Geburtserleichterung, die Geburtsgänge werden geweitet, die Wehen werden angeregt; das Mittel kann unterstützend gegeben werden, dazu einfach ins Maul der Hündin träufeln)
- Pulsatilla (Mittel zur Anregung der Mütterlichkeit)
- Belladonna-Homaccord, Firma Heel (Mittel was generell bei Rötungen, Schwellungen und Hitze gegeben wird; kann im Anfangsstadium eines Milchstaus angewendet werden, aber kontaktieren Sie unbedingt Ihren Tierarzt, wenn keine Besserung in kurzer Zeit auftritt)
- Lactovetsan (Mittel regt bei Milchmangel den Milchfluss an)

IV. Vor dem Decken

Die Läufigkeit der Hündin wird auch als Hitze bezeichnet. Hündinnen werden 1-2 x jährlich läufig, wobei die Dauer zwischen den Läufigkeiten variieren kann. Die Läufigkeit selbst dauert zwei bis drei Wochen, wobei auch dies individuell variabel ist. Gesteuert wird die Läufigkeit durch das Zusammenspiel der Hormone Progesteron, Östrogen und das Luteinisierungshormon LH. Das hormonelle System ist das ganze Jahr aktiv. Der Zyklus der Hündin wird in vier verschiedene Phasen unterteilt. Während des Anöstrus (Ruhephase) ruhen die Eierstöcke und die Gebärmutter. In der Phase des Proöstrus (Vorbrunst) setzt die Läufigkeit ein und die Follikel reifen in den Eierstöcken heran. Der Östrus (Brunst) ist der Zeitraum der Standhitze. Es kommt zur Eisprung, auch als Ovulation bezeichnet. Zu dieser Zeit duldet die Hündin den Rüden. Der letzte Zyklus, bevor alles von vorne beginnt, wird als Metöstrus (Nachbrunst) bezeichnet. In dieser Phase kann es zu einer Scheinträchtigkeit kommen.

Das erste äußere Anzeichen für eine nahende Läufigkeit ist ein vermehrtes Markieren der Hündin. Mit Beginn der Läufigkeit schwillt die Schnalle an und es kommt zu Blutungen. Da der Beginn der Läufigkeit für die Deckzeitpunktbestimmung wichtig ist, muss der Züchter die Verhaltensänderung sowie die äußeren Anzeichen genau beobachten. Da Hündinnen die ersten Blutstropfen häufig auflecken, muss der Züchter genau hinschauen. Das Abtupfen mit einem sauberen weißen Taschentuch oder ein weißes Bettlaken auf dem Hundeplatz kann als Hilfsmittel genutzt werden. Mit fortschreitender Läufigkeit wächst das Interesse von Rüden an der Hündin. Die Hündin duldet den Rüden allerdings erst um den Eisprung. Während der Läufigkeit verändern sich die Schnalle und die Blutung. Die Schnalle wird weicher und die Blutung bekommt ein fleischwasserfarbenes Aussehen, wobei auch dies nicht bei jeder Hündin die Regel ist.

Der optimale Deckzeitpunkt ist bei vielen Hündinnen um den 12 Tag der Läufigkeit, wobei auch diese Regel stark variiert. Für die optimale Deckzeitpunktbestimmung sollten Sie daher Ihren Tierarzt konsultieren. Oftmals liegen die Gründe für einen erfolglosen Zuchteinsatz im ungenau gewählten Bedeckungszeitpunkt der Hündin.

Ein erfahrener Tierarzt hat verschiedene Möglichkeiten den optimalen Deckzeitpunkt zu bestimmen.

Bei der **Vaginoskopie** betrachtet der Tierarzt mit Hilfe eines Scheidenspekulums die Beschaffenheit der Scheidenschleimhaut. Das Scheidenspekulum wird dazu eingeführt.

Die Bestimmung des Deckzeitpunktes durch Scheidenabstrich wird als **Vaginalzytologie** bezeichnet. Der Tierarzt führt ein Wattestäbchen ein und entnimmt Scheidenschleimhaut. Die Probe wird unter dem Mikroskop betrachtet. Anhand von Zellveränderungen der Scheidenschleimhaut kann der Tierarzt den Deckzeitpunkt bestimmen. Für beide Varianten der Deckzeitpunktbestimmung gilt: die Erfahrung des Tierarztes bei der Beurteilung der Scheidenschleimhaut/ des Abstriches bestimmt die Zuverlässigkeit der Vorhersage.

Anhand der **Progesteronkonzentration** im Blut kann der Tierarzt mit Hilfe von Labortests den Zyklusstand der Hündin erkennen. Ein Grundwert muss möglichst frühzeitig in der Läufigkeit getestet werden, danach sind mehrfache Testungen notwendig, um den Anstieg zu verfolgen.

Zur Erhöhung der Sicherheit verwenden erfahrene Tierärzte mehrere Verfahren zur Deckzeitpunktbestimmung. Sprechen Sie daher mit Ihrem Tierarzt mit welchem Verfahren er vertraut ist.

Eine weitere Möglichkeit zur Deckzeitpunktbestimmung ist die Verwendung eines erfahrenen Rüden, abgesichert durch eine Leine, als Testrüde. Aber Vorsicht, nicht dass es zu einem ungewollten Deckakt kommt.

Die tierärztliche Betreuung umfasst auch die Untersuchung des Allgemeingesundheitszustandes der Hündin. Nur gesunde Hunde dürfen zur Zucht eingesetzt werden. Um Übertragung von Krankheitserregern zu vermeiden, kann in den ersten Tagen der Läufigkeit ein Vaginalabstrich zur Feststellung des Keimgehaltes erfolgen.

Kontrollieren Sie rechtzeitig vor einem geplanten Deckakt die Gültigkeit des Impfschutzes Ihrer Hündin im Impfausweis. Nur mit einem gültigen Impfschutz kann die Hündin ausreichend Antikörper an die neu geborenen Welpen über die Kolostralmilch weitergeben.

Die Impfung gegen das infektiöse Welpensterben, verursacht durch das canine Herpesvirus, ist eine **Impfung der Hündin zum Schutz der Welpen**. Der Impfplan sieht vor, dass die Hündin zwei Mal geimpft wird, das erste Mal zwischen dem 1. Tag der Läufigkeit bis 10 Tage nach dem Decken und das zweite Mal 1-2 Wochen vor dem Geburtstermin.

Zur **Prophylaxe gegen Würmer** muss die Hündin entwurmt werden. Während die Hündin ihre Welpen säugt, können sich diese ständig neu mit Spul- und Hakenwürmern anstecken, da die Hündin zu dieser Zeit vermehrt Larven über die Milch ausscheidet. Frau Dr. Heike Hesse empfiehlt alle Hunde eines Zwingers während der Läufigkeit, welche zur Zucht genutzt werden soll, einmal entwurmen. Ein zweites Mal sollte die Hündin am 50igsten Trächtigkeitstag entwurmt werden.

V. Der Deckakt

Werden Hündin und Rüde zusammengeführt, kommt es zunächst zum Vorspiel. Die Hündin fordert den Rüden durch markieren, hüpfen und springen auf und lässt sich mit zur Seite gekrümmter Rute beschnuppern. Es kommt zum Aufreiten, der Rüde umklammert die Hündin mit den Vorderläufen und der Penis wird mit stoßenden Beckenbewegungen eingeführt. Nach der Verpaarung steigt der Rüde ab, wobei beide fest miteinander verbunden bleiben, das bezeichnet man als **Hängen**. Die Dauer des Hängens ist individuell variabel. Es ist möglich, dass die Hündin während des Deckaktes wimmert oder schreit oder wie ein Kätzchen schnurrt. Züchter/ Deckrüdenbesitzer können während des Hängens beruhigend auf ihre Hunde einwirkend, indem sie diese z.B. streicheln und am Umherlaufen hindern.

Der Deckakt sollte natürlich und an einem ruhigen Ort ablaufen. Es ist ratsam, dass einer der beiden Hunde bereits ein erfahrener Zuchthund ist. Haben Züchter wie Deckrüdenbesitzer bisher wenig Erfahrung, ist bei Problemen ein Telefonanruf bei einer erfahrenen Person hilfreich. Zeigt der Rüde kein Interesse an der Hündin oder beißt diese den Rüden immer wieder ab, ist es vermutlich nicht der richtige Deckzeitpunkt. Aber auch die Sympathie zwischen den beiden Hunden spielt eine Rolle.

Ein Nachdecken am nächsten oder übernächsten Tag ist sinnvoll.

Die Spermien des Rüden sind eingerichtet, über mehrere Tage in der Hündin befruchtungsfähig zu bleiben (je nach Spermienqualität normalerweise 3-5 Tage). Die Eizellen der Hündin sind erst zwei Tage nach dem Eisprung und dann ca. fünf Tage befruchtungsfähig. Hündinnen lassen sich bereits einige Tage vor dem Eisprung decken.

VI. Die Trächtigkeit

Die Tragzeit der Hündin beträgt ca. 63 Tage, wobei auch dies variiert, da Deckdatum und Zeitpunkt der Befruchtung nicht unbedingt identisch sind. Eine geringe Welpenzahl (Einlingswürfe) kann die Trächtigkeit verlängern, eine große Welpenzahl hingegen verkürzen. Drei bis vier Wochen nach erfolgtem Deckakt kann per **Ultraschall** nachgewiesen werden, ob die Hündin trächtig ist. Die genaue Anzahl der Embryonen lässt sich i.d.R. per Ultraschall nicht ermitteln. Ab dem 21. Tag lässt sich eine Trächtigkeit per Ultraschall sicher feststellen. Die Methode ist für die Hündin und die Embryonen ungefährlich.

Ein weiteres Verfahren zur Trächtigkeitsdiagnostik wird in der Literatur das Röntgen genannt. Nutzen und gesundheitliches Risiko sollten sorgfältig abgewogen werden.

Frau Dr. Heike Hesse empfiehlt die Hündin um den **50. Trächtigkeitstag zu entwurmen**. Laut Impfplan soll die Hündin 1-2 Wochen vor dem Geburtstermin ein **zweites Mal eine Herpeschutzimpfung** erhalten. Da es hierbei um den Schutz der Welpen geht, können auch Herpesinfizierte Hündinnen geimpft werden. Durch die Herpesimpfung werden fertige Antikörper zum Schutz gegen die Herpesviren geimpft und damit Resorption von Welpen, Aborte, Frühgeburten und Welpensterben verringert.

Die Trächtigkeit lässt sich in zwei Phasen unterteilen. Die erste Hälfte der Trächtigkeit wird als Embryonalphase und die zweite Hälfte als Fetalphase bezeichnet.

Der Leibesumfang der trächtigen Hündin nimmt erst ab der fünften Trächtigkeitswoche deutlich zu. In den ersten vier Wochen der Trächtigkeit sind die Embryonen salopp gesagt nur „Zellklumpen“, die kaum wachsen. Und trotzdem sind um den 30. Tag alle wichtigen Organsysteme angelegt und spätere Körperformen erkennbar. Ab der fünften Woche „explodiert“ das Wachstum förmlich und zeigt sich am runden Bauch der Hündin. Gegen Ende der Trächtigkeit sind die Welpenbewegungen im Mutterleib deutlich zu spüren.

Welpen sind bereits vor der Geburt im Mutterleib unterschiedlichen positiven wie negativen Einflüssen ausgesetzt, welche tiefgreifende Auswirkungen auf das spätere Verhalten haben können. Es ist bekannt, dass Hormonausschüttungen der Mutter (Wohlfühlen/ Stress), der benachbarten Embryonen (weiblicher Embryo/ Fötus liegt zwischen zwei männlichen) sowie Schadstoffe (Medikamente) auf die Embryonen/ Föten wirken. Biologisch sind diese Mechanismen sinnvoll, um die Welpen auf die Lebenssituation vorzubereiten, in die sie hineingeboren werden (Überlebensstrategie in der Natur). Zum Thema Stress ist zu sagen, dass die Hündin während der Trächtigkeit keinem „unbewältigbaren“ Stress ausgesetzt werden sollte, denn dies führt nachweislich zu einer größeren Stress- und Angstanfälligkeit sowie emotionaler Instabilität der Welpen, aber auch zu einer höheren Infektanfälligkeit. Das bedeutet nicht, dass der Züchter die Hündin in „Watte“ packt, aber Risiken sind abzuschätzen und zu minimieren. So kann es für die eine Hündin Stress sein, bereits zu Beginn der Trächtigkeit nicht mehr mit jagen zu dürfen und für eine andere ist die Jagd purer

Stress. Der Züchter sollte die Signale, die ein Hund in Konfliktsituationen aussendet, kennen, um körperliche Überforderung seiner Hündin zu vermeiden.

Fast alle Regelmechanismen von Körperfunktionen werden vor der Geburt im Mutterleib eingestellt (z.B. Hormonhaushalt, Stoffwechsel, Temperaturregelung, Stressregulation, Hunger und Sättigung). Ist eine Hündin erkrankt, kann das bei den Welpen zu Störungen der Regelmechanismen führen.

Im Rahmen der Sinnesentwicklung ist bekannt, dass die Föten bereits im Mutterleib eine beginnende Wahrnehmung des Tastens besitzen. Auch eine Wahrnehmung für die Temperaturregistrierung und das Schmerzempfinden existieren bereits. Und auch die Geruchswahrnehmung und das Geschmackempfinden sind schon vorhanden, weshalb der Fütterung der Mutterhündin eine besondere Bedeutung zuzumessen ist.

In der **Embryonalphase** (erste Hälfte der Trächtigkeit) benötigt die Hündin noch keine erhöhte Energiezufuhr über die Fütterung. Der Nahrungsbedarf der Embryonen ist in dieser Zeit noch gering. Füttern Sie Ihre Hündin daher in dieser Zeit „normal“.

In der **Fetalphase** (zweite Trächtigkeitshälfte) wachsen die Föten schnell, die Skelette müssen mineralisieren und die Organsysteme ausreifen. Daher wächst auch der Energiebedarf der Hündin. Der Proteinanteil am Futter muss langsam erhöht werden. Bei Trockenfütterung kann dem Futter stufenweise Welpenfutter beigemischt werden, bis das Futter zur Hälfte aus Welpenfutter besteht. Der Stuhl der Hündin ist dabei zu beobachten. Wird dieser breiig, muss die Menge an Welpenfutter (Eiweiß) reduziert werden.

Tipp: Viele Hundefuttermittelhersteller bieten Züchtern im Rahmen einer Züchtermitgliedschaft / Welpenclub besondere Angebote und kostenlose Kennlernpakete für Welpenerwerber.

Während der Trächtigkeit darf die Hündin nicht „fett“ gefüttert werden. Jedes Gramm zu viel erschwert die Geburt. Anders ist dies nach der Geburt in der Zeit der Laktation. Ausreichend Bewegung in der Trächtigkeit macht die Hündin für die Geburt körperlich fit. Das Tempo sollte der Hündin angepasst werden.

Am Ende der Trächtigkeit sollte die Hündin drei bis vier Mal täglich mit kleinen energiereichen Portionen gefüttert werden. Bedenken Sie, dass der Bauchraum durch die Föten ausgefüllt wird.

Der Calciumbedarf steigt gegen Ende der Trächtigkeit. Calcium benötigt die Hündin unter anderem zur Bildung eines Hormons, welches die Geburt auslöst. Calcium sollte ab der zweiten Trächtigkeitshälfte (nicht überdosiert), entweder durch zusätzliche Fütterung von „Calcium Frubiase“, durch einen Löffel Welpenmilchpulver oder Hüttenkäse (falls verträglich), zu gefüttert werden und beugt einen Calciummangel vor oder während der Geburt vor (Eklampsie). Honig in jeder Mahlzeit beugt einen Glukosemangel vor oder während der Geburt vor (Ketose).

Die Gabe von Knochen sollte kurz vor der Geburt vermieden werden.

Achten Sie darauf, dass die Hündin ausreichend Flüssigkeit zu sich nimmt. Bei der Geburt verliert die Hündin viel Flüssigkeit. Zu diesem Zweck kann ihr kurz vor der Geburt Brühe mit Honig angeboten werden.

Drei Wochen vor dem Wölfen, schläft die Hündin in ihrer Wurfhöhle, die z.B. mit Haferstroh ausgelegt ist. Hier ist sie ungestört und kann somit ihren Instinkten nachkommen (Nestbautrieb). Parallel wird sie sich nach Möglichkeit im Auslauf/ Garten eine Höhle scharren – quasi als Ausweichort für Notzeiten.

Falls Sie ein Befürworter der Wurfkiste sind, sollte diese rechtzeitig an einem ruhigen Ort aufgestellt werden, der jederzeit Zugang ins Freie ermöglicht.

VII. Die Geburt

Frau Prof. Dr. Anne-Rose Günzel-Apel hat in einem Vortrag „Von der Befruchtung bis zur Geburt“ die Anzeichen der Geburtsnähe nach „Dr. C. Naaktgeboren, 1967“ wie folgt beschrieben. Diese Anzeichen können, aber müssen nicht vorhanden sein und auch die Zeitangaben sind nicht immer zutreffend.

- Haarausfall an ventraler Bauchwand (4-5 Tage vor der Geburt)
- Nestbauverhalten (4 Tage vor der Geburt)
- Erbrechen (4 Tage vor der Geburt)
- Milch Ermelkbar (2 Tage vor der Geburt)
- häufiger Harn und Kotabsatz (2 Tage vor der Geburt)
- gesteigerte Wasseraufnahme (1 Tag vor der Geburt)
- Unruhe und Scharren (1-2 Tage vor der Geburt)
- verminderter Appetit (1 Tag vor der Geburt)
- vermehrt anhänglich (24 Stunden vor der Geburt)
- Absinken der Körpertemperatur als Folge des Progesteronabfalls (24 Stunden vor der Geburt), aber in der Austreibungsphase steigt die Temperatur wieder an
- Zittern (18 Stunden vor der Geburt)
- blutiger oder schleimiger Ausfluss (12 Stunden vor der Geburt)
- Hecheln (12 Stunden vor der Geburt)
- Belecken des äußeren Genitales (12 Stunden vor der Geburt)
- Fiepen und Jaulen (10 Stunden vor der Geburt)
- verstärkte Schluckbewegung (3 Stunden vor der Geburt)
- Abkrümmen der Rute (1 Stunde vor der Geburt)

Die Geburt teilt sich in drei Phasen, die Eröffnungsphase, die Austreibungsphase und die Nachgeburtsphase. Die **Eröffnungsphase** dauert ca. 12 Stunden (6 bis 36). Sie ist gekennzeichnet durch eine niedrigere Körpertemperatur. Der Muttermund erschlafft und öffnet sich. Schleimiger Ausfluss tritt aus. Die Wehentätigkeit nimmt zu (Eröffnungswehen). Die innere Fruchtblase reißt und Fruchtwasser kommt nach außen, die Welpen befinden sich noch in der zweiten Fruchtblase.

Die **Austreibungsphase** dauert 3-12 Stunden (bis 24 Stunden) in Abhängigkeit vom Alter. Die Körpertemperatur steigt an. Fruchtwasser tritt aus. Die Bauchpresse wird sichtbar. Der erste Welpen tritt aus in der Amnionblase. Die Intervalle zwischen der Geburt zweier Welpen variieren zwischen 5 Minuten und 2 Stunden. Die Zeit braucht die Hündin um Kräfte zu sammeln und die Welpen zu versorgen. Beobachten Sie die Hündin, ob sie nur ruht oder starke Wehen hat, ohne dass ein Welpen geboren wird (Alarmsignal), dann sollte spätestens nach 2 Stunden ein Tierarzt kontaktiert werden.

Weitere Anzeichen für Geburtsstörungen sind erfolglos starke Presswehen ohne Austreiben, schwache Wehen ohne Austreiben, Fruchtwasserabgang ohne Presswehen (vor dem ersten Welpen grünes Fruchtwasser – Plazenta hat sich gelöst, sofort Kaiserschnitt), hellrote pulsierende Blutungen, grün-schwarzer Ausfluss, übelriechender Ausfluss in Folge einer Infektion und schlechtes Allgemeinbefinden der Hündin. Ein Welpen steckt in einer unnatürlichen Position.

Gründe für Geburtsstörungen können sein: Wehenschwäche, Calciumunterversorgung im Blut (Eklampsie), Glukosemangel (Ketose), mangelhafte Eröffnung des Geburtswegs, Narbenstrikturen, zu schmales Becken, Bruch wo Gebärmutter hineinreichen kann und zu schwache Bauchpresse. Weitere Gründe können Fetenanomalien sein: Einfrüchtigkeit (zu groß), zu viele Früchte, Missbildungen, Einstellungsanomalien und tote Früchte.

Für den Kreislauf kann der Hündin während der Geburt Hühnerbrühe oder „Puppy Booster“ (Vitaminpaste) angeboten werden.

Eine instinktsichere Hündin versorgt sofort die Neugeborenen durch Ablecken und entfernt die Fruchthülle von Maul und Nase und durchbeißt die Nabelschnur. Zur Erhaltung der Körpertemperatur der Welpen leckt sie diese ab und stupst sie an. Sie leckt den After der Welpen und gibt die Anleitung zum Saugen. Dadurch werden die Körperfunktionen des Welpen in Gang gesetzt. Stören Sie die Hündin und Welpen bei dieser ersten Interaktion nicht, denn bereits hier entsteht das Wesen des Hundes. Ein Eingreifen ist nur im Notfall erforderlich.

Wie Sie Welpen helfen können die, geschwächt durch die Geburt, kaum Lebenszeichen von sich geben oder Fruchtwasser geschluckt haben, können Sie im „Handbuch der Hundezucht“ von Inge Hansen oder in „Ein guter Start ins Hundeleben“ von Udo Gansloßer und Petra Krivy nachlesen. Schwache, aber lebensfähige Welpen, können für einen besseren Start eine Vitaminpaste in Form eines „Puppyboosters“ in den ersten Tagen erhalten.

Die **Nachgeburtphase** fällt größtenteils in die Austreibungsphase. Diese Phase ist gekennzeichnet durch den Abgang der Nachgeburt (Plazenta) in variablen Abständen und die Involution (Rückbildung) des Uterus.

Stress während der Geburt ist unbedingt zu vermeiden. Stress stoppt die Geburt. Eine aufgeregte Familie, Besuch oder der Tierarzt können für eine Hündin Stress bedeuten. Die Anwesenheit einer vertrauten Person gibt dagegen Sicherheit. Halten Sie sich für Fragen und Notfälle eine Liste mit Telefonnummern von einem bekannten Züchter, ihrem Tierarzt sowie einer Tierklinik mit 24 Stunden Notdienst bereit. Die meisten Geburten finden nachts statt, da die Hündin zu dieser Zeit die meiste Ruhe hat.

Die Nachgeburt folgt jedem Welpen und wird direkt von der Hündin verzehrt. Ist die Hündin entspannt, ist das ein Zeichen, dass alle Welpen und die Nachgeburt raus sind. Beobachten Sie nach der Geburt und an den darauffolgenden Tagen das Allgemeinbefinden Ihrer Hündin. Durch das Fressen der Nachgeburten kann die Hündin Durchfall bekommen, kontrollieren Sie daher den Kot. Die Hündin hat noch einige Tage nach der Geburt Ausfluss. Das ist normal. Achten Sie aber darauf, dass die „Hosen“ (das sind die langen Haare an den Hinterläufen) von der Geburt und dem Ausfluss nicht verkleben und sich in Folge Bakterien bilden. Das Gesäuge sollte täglich kontrolliert werden und sich weich anfühlen. Feste Stellen sollten wegmassiert werden, um Milchstau zu vermeiden.

Bei der Gesäugekontrolle ist darauf zu achten, dass die Hündin ausreichend Milch hat und diese normal weiß gefärbt ist. Die normale Körpertemperatur von Hunden beträgt 38°C. Steigt die Temperatur über 39,5°C liegt eine Infektion oder Entzündung vor oder es steckt noch etwas in der Gebärmutter, also Fieber messen. Kontaktieren Sie in diesem Fall sofort Ihren Tierarzt.

Nach der Geburt und während die Hündin säugt, bekommt sie so viel zu fressen wie sie will. Frisches Wasser steht ihr immer zur freien Verfügung. In der Säugephase erhält sie 1 Teelöffel Welpenmilchpulver je Mahlzeit.

Die **Instinktsicherheit** sowie die **selbständige Gebärfähigkeit** der Hündin und ein ausgeprägtes **Brutpflegeverhalten** sind es, was eine gute Zuchthündin ausmachen und den Welpen einen guten Start ins Leben geben. Seien Sie bei der Geburt ein Beobachter der natürlichen Abläufe und greifen Sie nur in Notfällen ein.

IX. Die Welpenentwicklung

In der Literatur werden für Welpen verschiedene Entwicklungsphasen beschrieben, die heute nicht mehr starr gehandhabt, sondern am Individuum festgemacht werden. Diese Phasen stehen für bestimmte Entwicklungsabschnitte. Die erste Phase ist die **vorgeburtliche Phase (pränatal)**. Die hier bereits stattfindenden vorgeburtlichen Einflüsse wurden weiter oben im Kapitel Trächtigkeit beschrieben (Stress der Mutterhündin).

Die **nachgeburtliche Phase (neonatale Phase)** erstreckt sich auf die ersten zwei Lebenswochen. Was geschieht nun direkt nach der Geburt eines Welpen? Durch das Lecken der Mutterhündin wird der Kreislauf der neugeborenen Welpen angeregt. Vitale lebensstarke Welpen beginnen zu quietschen, die Lunge füllt sich mit Sauerstoff. Mit Hilfe von Pendelbewegungen suchen die neugeborenen Welpen selbständig die Zitzen (Augen und Gehörgänge sind noch geschlossen). Das sogenannte „funktionale U“ der Mutterhündin (Vorderläufe, Körper und Hinterläufe bilden bei einer auf der Seite liegenden Hündin ein „U“) leitet ihnen dabei neben dem Geruch den Weg und gibt ihnen Geborgenheit. Greifen Sie auch hier nur im Notfall ein und lassen Sie die Welpen ihre erste Aufgabe mit bewältigbarem Stress eigenständig lösen. Die Belohnung für die Anstrengung ist die erste Milch, die sogenannte Kolostralmilch, die u.a. für die Entwicklung des Immunsystems wichtig ist. Dies ist das erste „Lernen am Erfolg“!

Durch den Saugreflex und den Milchtritt kommt der Milchfluss in Gang. Durch das Lecken der Hündin wird auch der erste Kot (Kindspech) sowie Urin abgesetzt. Ohne das Lecken der Hündin könnten die Welpen in den ersten Tagen keinen Urin und Kot absetzen. Bis die Welpen zu gefüttert werden, nimmt die Hündin den Kot/ Urin auf und hält damit das Wurflager sauber.

Bei großen Würfen mit über 10 Welpen, wenn die Hündin nicht genügend Milch hat oder erkrankt ist, kann das Zufüttern von Welpenmilch zur Entlastung der Hündin bzw. die Flaschenaufzucht erforderlich sein. Achten Sie darauf, dass keine Welpenmilch in die Lungen gerät, dass ist lebensgefährlich.

In den ersten zwei Lebenswochen sind Welpen „nur“ mit schlafen und säugen beschäftigt. Das Kontaktliegen zu Wurfgeschwistern und mit der Mutterhündin vermittelt Nähe und Vertrauen. Der Mensch kann sich dies später durch Kontaktliegen für die Bindung zunutze

machen. Die Rotlichtlampe über der Wurfkiste stört das Kontaktliegen und die Anstrengung in die Nähe von Mutter oder Wurfgeschwistern zu gelangen. Bei extremen Wintertemperaturen kann man besser einen Teil der Wurfkiste mit einer Wärmeplatte ausstatten. Liegen die Welpen im „Knäuel“ ist ihnen eher kalt, liegen sie jedoch ohne Kontakt auseinander, ist es zu warm.

Wildhunde- und Wolfswelpen verbringen die ersten drei Wochen in ihrer Wurfhöhle. Kontakt besteht nur zur Mutterhündin/ Wölfin. Der Züchter sollte daher für Ruhe in der Umgebung der Wurfhöhle/ Wurfkiste sorgen. Die Mutterhündin entscheidet selbst ob und wann andere Hunde aus dem eigenen Haushalt zu den Welpen dürfen. Besuch von fremden Menschen sollte noch unterbleiben. Der Züchter ist Beobachter und greift nur im Notfall ein. **Wir dürfen unseren Jagdhunden keine „überbehütete und vermenschlichte“ Aufzucht überstülpen**, die die Mutterhündin mehr stresst als entlastet. Die Hauptaufgabe des Züchters beschränkt sich auf das **tägliche Wiegen der Welpen**, welches das erste Mal direkt nach der Geburt erfolgen sollte. Dabei wird die Zeichnung jedes Welpen entweder per Foto oder Skizze für die Wiedererkennung festgehalten, das Geschlecht bestimmt und kontrolliert, ob Wolfskrallen vorhanden sind. Die Wolfskrallen können in den ersten Lebenstagen problemlos vom Tierarzt entfernt werden, später nur noch durch eine Operation. Die tägliche Gewichtskontrolle und das Anfassen werden zur Routine mindestens bis die Welpen zugefüttert werden. Die Berührung des Züchters beim täglichen Wiegeritual ist nachweislich positiv und führt zu stressresistenteren Welpen. Die Geburtsgewichte können variieren. Es ist möglich, dass Welpen durch den Geburtsstress erst einmal abnehmen. Die Gewichtskontrolle der Welpen gibt einen Hinweis, ob die Mutterhündin genügend Milch hat und die Welpen fit sind. Stagniert die Gewichtszunahme oder nehmen die Welpen ab, ist dies ein Warnsignal. Welpen brauchen viel Flüssigkeit und können schnell austrocknen. Zieht man eine Hautfalte nach oben und glättet sich die Haut sofort wieder, ist der Welpen/ Hund mit ausreichend Flüssigkeit versorgt.

Der Tast- und Temperatursinn sind bereits vor der Geburt vorhanden, erreichen aber ihre volle Leistungsfähigkeit erst nach der Geburt. Ebenso verhält es sich mit den Schmerzrezeptoren und dem Geschmackempfinden. Auch der Geruchssinn (mit dem Jakobson'schen Organ) ist bereits nach der Geburt wahrnehmungsfähig, aber erst mit dem vierten bis fünften Monat voll entwickelt.

Die erste Entwurmung sollte um den 10. Lebenstag erfolgen und wird dann alle 14 Tage wiederholt. Bei der ersten Entwurmung wird auch die Mutterhündin entwurmt sowie andere Hunde des Zwingers.

Wenn die Welpenkrallen das Gesäuge der Hündin zu stark zerkratzen, können diese in der zweiten Lebenswoche vorsichtig zurückgeschnitten werden.

Als **Übergangsphase** wird der Zeitraum von der zweiten bis dritten Lebenswoche bezeichnet. Mit etwa 14 Tagen öffnen sich die Augenlider langsam, wobei das Sehorgan erst mit ca. 3 Monaten voll entwickelt ist. Zwischen der zweiten und dritten Woche öffnet sich der Gehörgang und die Hörfähigkeit setzt langsam ein. Die volle Entwicklung ist erst mit ca. 3 Monaten abgeschlossen. Ab dem 20. Tag beginnen die ersten Milchzähne durchzubrechen. Im Alter von 3 bis 5 Monate werden alle Milchzähne ersetzt. Die Welpen zeigen erste wackeligen Steh- und Gehversuche und setzen selbständig Kot und Urin ab. Man weiß heute, dass der 21. Lebenstag eine große Bedeutung für die Stubenreinheit hat, da an

diesem Tag eine Untergrundprägung stattfindet. Sorgen Sie dafür, dass die Welpen sich auf Rasen lösen können.

Wenn die Welpen drei Wochen alt sind, sollte der **Wurfeintragungsantrag** über den Landesgruppenzuchtwart bei der Zuchtbuchstelle eingereicht werden. Neben der Namensgebung muss die Farbvariante (braun-weiß oder Braunschimmel) jedes Welpen festgelegt werden. Die Unterseite der Ballen verraten ca. ab dem 10. Lebenstag ob der Welpen ein Braunschimmel wird, denn dann werden die Ballen dunkel. Bleibt der Ballen rosafarben oder leicht gefleckt ist der Welpen ein braun-weißer Kleiner Münsterländer, vermutlich mit getupften Läufen. Braunschimmel haben zusätzlich dunkle Flecken im Gaumen.

Es gibt einen Zeitraum (Zeitfenster) in dem Hundewelpen besonders schnell lernen und das Gelernte nachhaltig abspeichern (in dieser Zeit gelerntes ist nur zum Teil reversibel). Der Begriff der Prägung wurde durch Konrad Lorenz und seinen Gänseküken bekannt. In der Literatur spricht man bei Hunden heute auch von der **sensiblen Phase**, welche in einem Zeitfenster von der 3. bis zu 16. (max. 20.) Lebenswoche stattfindet. Dies verdeutlicht wie wichtig eine verantwortungsvolle Welpenaufzucht für die Wesensentwicklung ist. Eine weitere sensible Phase gibt es übrigens im Verlauf der Pubertät.

Die Prägungsgruppen (Artgenossenprägung, sexuelle Prägung, Nahrungsprägung und Umwelt- oder Lebensraumprägung) und deren Funktionen können in weiterführender Literatur nachgelesen werden.

Gegen Ende der dritten Woche beginnen die Welpen von selbst ihre Wurfhöhle/ Wurfkiste zu verlassen und neue Umweltreize zu erkunden. Die erste feste Nahrung gibt es, wenn die Hündin nicht mehr über ausreichend Milch verfügt. Darüber gibt die tägliche Gewichtskontrolle Auskunft. Würgt die Hündin zudem den Welpen Futter vor, ist es Zeit zum Zufüttern. Die Angabe eines genauen Zeitpunktes für das Zufüttern ist schwierig, da dies variiert, in Abhängigkeit von der Wurfgröße und der Milchmenge der Hündin. Werden die Welpen unruhig, ist auch dies ein Zeichen für Hunger.

Falls die Welpenaufzucht die ersten drei Wochen im Haus/ Stall erfolgte, ziehen die Welpen ab der vierten Woche in den Zwinger, mit entsprechendem Auslauf, um (s.ZO).

Ab der vierten Woche werden die ersten Ausflüge in den Garten unternommen. Die Zeit wird langsam gesteigert. Die Neugierde wird immer größer. Die Mutterhündin bietet Sicherheit und Orientierung. Spätestens jetzt akzeptiert die Mutterhündin andere Hunde aus dem eigenen Hausstand als „Kindermädchen“ bei den Welpen. Die Mutterhündin säugt vermehrt im Stehen und benötigt einen Rückzugsort vor den Welpen, z.B. das Dach einer Hundehütte.

Der Umgang mit Menschen, Kindern und anderen Lebewesen muss gelernt werden und wird als **Sozialisation** bezeichnet. „Fremd“ aussehende Menschen (z.B. Schornsteinfeger) und Kinder müssen als etwas Positives kennen gelernt werden. Aus Welpensicht riechen und bewegen sich Kinder anders und hören sich auch anders an. Der intensive Kontakt mit freundlichen Menschen ist äußerst wichtig, schließlich müssen unsere Hunde „zweisprachig“ aufwachsen (hündisch und menschlich). Auch die Gewöhnung an Umweltreize (Habituation) wie Geräusche (auch Küchengeräusche und Staubsauger), Gegenstände, Untergründe,... muss erfolgen.

Die Beißhemmung bei Welpen ist nicht angeboren und muss in Interaktion mit Artgenossen und auch dem Menschen erlernt werden.

Achten Sie als Züchter schon in diesem Alter darauf, dass die Welpen die Menschen nicht anspringen. Anspringen durch einen erwachsenen Hund findet keiner mehr „putzig“.

Die Welpen bekommen nun mehrere kleine Mahlzeiten am Tag. Dies kann genutzt werden, um die Welpen an den Pfiff der Hundepfeife zu gewöhnen (Konditionierung auf den Pfiff). Der Pfiff und das Herbeilaufen werden so nachhaltig als etwas Positives verknüpft, schließlich lohnt sich das Herankommen, da es etwas zu fressen gibt. Das ist eine gute Vorarbeit für die künftigen Welpenerwerber.

Erhält die Mutterhündin in der Säugephase eiweißreiches Futter, so muss dies ab der 6. Lebenswoche in ein eiweißarmes Futter umgestellt werden, um den Milchfluss zu reduzieren.

Die Sozialspele der Welpen untereinander werden immer ausgeprägter. Bis zur 8. Lebenswoche ist das komplette hündische Ausdrucksverhalten erlernt. Durch die Mutterhündin werden den Welpen mit zunehmendem Alter immer mehr Grenzen gesetzt.

Für die Entwicklung der Welpen sollte diesen ab der 4. bis 5. Lebenswoche ein **Welpen-Abenteuerspielplatz** bereitgestellt werden. Anregungen finden Sie dazu im Internet unter www.kynologos.ch. Hier finden Sie auch eine Reihe von kostenloser Literatur von Dr. Andrea Weidt, Dina Berlowitz und Heinz Weidt. Besonders empfehlenswert ist der Leitfaden „Was Welpen wirklich brauchen – Partnerschaft leicht gemacht (jagdlich)“.

Das von Kynoglogos entwickelte Balancierkarussell fördert die Körperbeherrschung und den Gleichgewichtssinn. Die Bewältigung der Wackelstrukturen führt zu Sicherheit. Die Welpen lernen durch eigenes Tun zum Erfolg zu kommen (selbstbelohnend). Die Welpen sollten die Möglichkeit zur selbständigen Erkundung des Abenteuerspielplatzes haben und zu nichts gezwungen werden. Das eigenständige Lösen kleiner „Probleme“, z.B. wie klettere ich auf das Balancierkarussell, stärkt das Selbstbewusstsein und führt zu einer verbesserten Stresstabilität.

Hinweis: „In Plastikspielzeug sind oft gefährliche Weichmacher wie Bisphenol A enthalten. Da Bisphenol A epigentisch wirksam ist, sollten Welpen und Zuchthündinnen damit nicht in Kontakt kommen“² Neben dem Abenteuerspielplatz zu Hause bietet die Natur bei „**Betriebsausfügen**“ mit der Mutterhündin einen riesigen Abenteuerspielplatz z.B. im Jagdrevier. Ganz nebenbei lernen die Hunde das Autofahren kennen. Je nach Jahreszeit können Ausflüge an Bachläufe oder seichte Wasserstellen unternommen werden. Die Welpen zeigen, indem sie einfach irgendwo einschlafen, dass sie erstmal eine Pause benötigen. Es gilt das Gleichgewicht zwischen Reizarmut und Reizüberflutung zu halten. Eine ruhige ausgeglichene Mutterhündin vermittelt den Welpen bei allen Ausflügen Sicherheit und hat entscheidenden Einfluss auf das Wesen der Welpen.

Jagdhundewelpen sollten neben dem Jagdrevier auch verschiedene **Wildwitterung** kennen lernen. Dazu können erste kleine Schleppen mit Fuchs oder Sauschwarte gezogen werden.

Neben Welpentrockenfutter sollten die Welpen auch Pansen als Futter angeboten bekommen.

Kurz vor der **Wurfabnahme** durch den Landesgruppenzuchtwart, welche frühestens nach Vollendung der 7. Lebenswoche durchgeführt werden darf, werden die Welpen vom Tierarzt geimpft und gechippt. Um einen EU-Heimtierpass zu erhalten, müssen die Welpen vom Tierarzt gechippt werden. Teilweise chippen auch die Landesgruppenzuchtwarte.

Die Welpen sollten frühestens nach Vollendung der 8. Lebenswoche und nach der Wurfabnahme nur an Jäger abgegeben werden. Orientieren Sie sich nach diesem Leitfaden, haben die Welpen eine jagdliche Vorprägung erfahren.

Für die Entwicklung des Wesens unserer Hunde spielt neben der Genetik die Umwelt eine ganz entscheidende Rolle. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die vorgeburtlichen Einflüsse, eine natürliche Geburt, die erstes Lernen am Erfolg ermöglicht sowie der Abenteuerspielplatz und die Betriebsausflüge entscheidende Einflussfaktoren für das Wesen des Hundes sind. Seien Sie sich als Züchter bitte darüber im Klaren, dass neben der Mutterhündin, den natürlichen Haltungsbedingungen, Sie die Umwelt für die Welpen in den ersten 8. Lebenswochen darstellen. Inge Hansen schreibt in ihrem Buch „Das Handbuch der Hundezucht“, das in der sensiblen Phase ablaufende Lernvorgänge Einfluss auf den Motivationsbereich, die spätere Aggressionsbereitschaft, die Bindungsfähigkeit, das Geselligkeitsbedürfnis und auf die Fähigkeit des Welpen, sich in eine Gruppe einzugliedern, haben (Hansen, 1999). Das gilt im positiven als auch im negativen Sinne! Auf diese Zusammenhänge weisen auch viele andere Autoren hin. **Züchten ist eine große Verantwortung!**

Jacqueline Mette und André Hentze, 06.06.2016

Quellen- und Literaturverzeichnis:

- 1. Sommerfeld-Stur: Extrem schön - extrem krank, Hundezucht kritisch gesehen, Teil 1
- 2. Sommerfeld-Stur: Rassehundzucht-Genetik für Züchter und Halter, S. 155

- Udo Gansloßer und Petra Krivy „Ein guter Start ins Hundeleben“ – sehr empfehlenswert!
- Irene Sommerfeld-Stur: „Rassehundezucht – Genetik für Züchter und Halter“ – sehr empfehlenswert!
- Inge Hansen „Handbuch der Hundezucht“
- Dr. Helga Eichelberg „Hundezucht“
- Züchtertreffen am 20.06.2009 in Almendorf mit Prof. Dr. Günzel-Apel „Zuchthygienisches Management von Rüden und Hündinnen unter besonderer Berücksichtigung der Vermeidung von Deckinfektionen“
- Jahreshauptversammlung KIM-I am 17.07.2010 in Nürnberg mit Prof. Dr. Günzel-Apel „Von der Befruchtung bis zur Geburt“
- www.kynologos.ch
- Dr. Andrea Weidt, „Hundeverhalten, Das Lexikon“
- Wild und Hund Exklusiv „Die erste Läufigkeit“ von Dr. med. vet. Stephan Neumann
- Rupert Reininger, Homepage: www.klm-von-der-innleitn.de
- Dr. Heike Hesse, Züchterseminare KIM Verband
- Züchterseminar „Die Hündin und der Rüde“ am 01./02.02.2014 Allana Kasperczyk
- Brigitte Rauth-Widmann „Die Sinne des Hundes“

Ablaufplan für Züchter - Checkliste zum Ausdrucken und Abhaken

Jeder der züchten möchte, sollte sich unbedingt mit der Zuchtordnung des KIM-Verbandes vertraut machen. Das Wichtigste finden Sie in untenstehender Checkliste.

Formalitäten für Züchter	Erledigt
<p>1. Antrag auf Internationalen Zwingerschutz stellen. Formular Zwingerschutz hier herunterladen http://www.kleinemuensterlaender.org – Service - Formulare und über den Zuchtwart bei der Zuchtbuchstelle einreichen. Achtung: Seit dem 01.01.2016 muss Internationaler Zwingerschutz beantragt werden, die Bearbeitungszeit kann bis zu 3. Monate dauern</p> <p><u>Voraussetzungen:</u></p>	
<p>Es muss der Nachweis erbracht werden, dass der künftige Züchter mindestens 1 Hund selbst auf den zur Zuchttauglichkeit erforderlichen Prüfungen und Zuchtschau geführt hat. Kopien der entsprechenden Prüfungszeugnisse sind dem Zwingerschutzantrag beizufügen.</p>	
<p>Kopie des gelösten Jagd- oder Falknerscheins.</p>	
<p>Ich bin Mitglied in einer Landesgruppe des KIM-Verbandes.</p>	
<p>Nachweis der erfolgten Zuchtstättenabnahme muss beigefügt werden.</p>	
<p>2. Vor Genehmigung des 1. Wurfes müssen Zwinger und Aufzuchtmöglichkeiten durch den Zuchtwart oder seinen Beauftragten besichtigt werden. Hinweis: Die Zuchtstättenabnahme erfolgt vor Beantragung eines Zwingernamens und bei Veränderungen, z.B. durch Umzug oder Baumaßnahmen. Für die nachfolgenden Würfe wird die Besichtigung bei der Wurfabnahme vorgenommen.</p>	
<p>3. Kopien sämtlicher Unterlagen des Zuchthundes müssen beim Zuchtwart der Landesgruppe eingereicht werden. Legt der Hund weitere Prüfungen ab, müssen diese Zeugnisse unaufgefordert in gleicher Weise nachgereicht werden.</p>	
<p>Stammtafelkopie</p>	
<p>Zeugnisse aller Prüfungen (mind. VJP und HZP mit mind. 6 Punkten im Fach „Stöbern mit Ente im deckungsreichen Gewässer“)</p>	
<p>Nachweis über <u>Spur- oder Sichtlaut</u></p>	
<p>Zuchtschauzeugnis</p>	
<p>HD-Röntgen</p>	
<p>Foto der Hündin</p>	
<p>Mindestalter 18 Monate</p>	
<p>4. Vor dem Deckakt muss der Int. Zwingerschutz erteilt sein. Die Auswahl eines Deckrüden steht jedem Züchter im Rahmen der KIM-Zuchtordnung frei. Eine Beratung erfolgt durch den Zuchtwart.</p>	
<p>5. Bitte die Kriterien der Zuchtordnung beachten. Mindestens 4 Wochen vor der zu erwartenden Hitze ist die geplante Paarung schriftlich beim Zuchtwart anzumelden. Sommerwürfe (Juli, August, September) sind nicht erwünscht.</p>	
<p>6. Wenn die Paarung stattgefunden hat, ist innerhalb 1 Woche der Zuchtwart schriftlich zu verständigen. Dieser meldet die zu erwartenden Würfe zur Veröffentlichung im Mitteilungsblatt.</p>	

7. Der Deckrüdenbesitzer beantragt den Deckschein bei der Zuchtbuchstelle.	
8. Wenn der Wurf gefallen ist, Meldung innerhalb 5 Tagen an den Zuchtwart.	
9. Sie überweisen die mit dem Deckrüdenbesitzer vereinbarte Deckgebühr und dieser schickt Ihnen den Deckschein. Darauf achten, dass der Deckschein vollständig ausgefüllt ist.	
10. <u>Eintragungsunterlagen ausfüllen</u> Die Formulare finden Sie auf unserer Homepage unter entsprechendem Menüpunkt. Wurfeintragungsantrag kann am Computer vollständig ausgefüllt und ausgedruckt werden. Auf dem Formular „ Selbstermittlung der Eintragungsgebühr “ die Gebühren eintragen und auf das Konto der Zuchtbuchstelle überweisen , sonst erfolgt keine Eintragung des Wurfes.	
11. <u>Wurfeintragungsantrag, Deckschein, Formular über Selbstermittlung der Eintragungsgebühr und Originalstammtafel der Hündin</u> bis ca. 3 Wochen nach dem Werfen an den Zuchtwart senden, der sie an die Zuchtbuchstelle weitergibt. (Vom Eingang bei der Zuchtbuchstelle an gerechnet, dauert es ca. 3 Wochen, bis die Stammtafeln zugeschickt werden.)	
12. Nach Erhalt der Stammtafeln für die Welpen, Zuchtwart verständigen und Wurfabnahmetermin vereinbaren. Wurfabnahme frühestens nach Vollendung der 7. Lebenswoche.	
13. Die erste Entwurmung sollte um den 10. Lebenstag erfolgen (inklusive der Mutterhündin). Die Entwurmung der Welpen wird durch den Züchter alle 14 Tage wiederholt.	
14. Kurz vor der Wurfabnahme werden die Welpen vom Tierarzt geimpft und gechipt (hier werden die mit den Stammtafeln zugeschickten Transponder des KIM-Verbandes verwendet/ Chippen kann auch durch den Zuchtwart erfolgen).	
15. Die Impfpässe (blaue EU-Heimtierausweise) müssen bei der Wurfabnahme vorliegen. Es muss ein Zwingerbuch geführt werden (Inhalt siehe ZO), welches bei der Wurfabnahme dem Zuchtwart vorzulegen ist. Dafür genügt ein Ordner, in dem Sie alle Unterlagen abheften.	
16. Auf den Stammtafeln der Welpen muss die Richtigkeit der Angaben über die Abstammung auf der Innenseite durch Unterschrift des Züchters bestätigt werden. Besitzerwechsel auf der Stammtafelrückseite (Anschrift des Welpenerwerbers) eintragen und durch Unterschrift des Züchters bestätigen! Abgabe der Welpen frühestens nach Vollendung der 8. Lebenswoche.	
17. Die Anschriften der Käufer auf dem mit den Stammtafeln erhaltenen Vordruck (Welpenerfassungsbogen) eintragen; vom Käufer unterschreiben lassen und innerhalb 2 Wochen an den Zuchtwart schicken. Sind einzelne Welpen noch nicht verkauft, können diese nachgemeldet werden.	
18. Um die Identität des Welpen belegen zu können, muss bei Abgabe ein Chip-Lesegerät zur Verfügung stehen.	